

der endgültigen Niederlage. Unsere U-Boote kennen nur ein Ziel: unermüdbare Weiterarbeit, bis der Feind bereit ist zu einem ehrenvollen Frieden!

Beginn der aktiven Phase des Weltkrieges.

Am 22. Juni führt ein aus: Mit dem fünften Kriegsjahr beginnt die aktive Phase des Weltkrieges. Aber Wege gibt es nach Venedig über den Ural und über den Kaukasus. Der Versuch der Tschetschen-Sowjets sich des Urales zu bemächtigen, ist zum Scheitern verurteilt, wenn sie nicht binnen Monatsfrist kräftige Unterstützung finden. Im Kaukasus ist der Widerstand der einheimischen Regierung so gut wie niedermurrt. Die Truppen sind in Nordberien eingedrungen, Turkestan und Afghanistan in Verbindung setzen und außerdem über die Pässe südlich des Ural-Sees den Engländern in Mesopotamien in den Rücken fallen können. Gelangt es dem Verbände nicht, die Truppen aus Kaukasien wieder zu verdrängen, und die russische Kavallerie die Tschetschen-Sowjets mit eigenen Kräften zu unterwerfen, so muß er jede Hoffnung auf Wiederverherrlichung Afghans und auf Befreiung des Weges nach Indien endgültig aufgeben.

Diese Italiener.

Benito Mussolini führt im „Popolo d'Italia“ vom 12. 7. 18 aus: Jetzt hat ihm eins auf den Kopf gebracht mit dem Revolver und ihm einige Bomben in die Schenkel geworfen. Das war genug für einen Eisenfaustschläger, erst recht also einen Vorkriegs-Offizier, sogar einen etwas abgenutzten — jählich natürlich. Der Verband hat sicherlich nichts damit zu tun. Die Tschetschen sind ein Volk, das sich nicht durch die Erziehung der Italiener in Moskau, doch die Bombe, die das Reich des deutschen Vorkriegsoffiziers zerlegt hat, ist und kann nicht sein als die erste Tat einer Erde.

Was England in Ostafrika will.

„Ist die Welt unzufrieden?“, so bald wir einen Frieden diktieren haben werden, der Schwärze und weißer Weltmacht, müssen wir uns angelegenlich der Aufgabe widmen, dem Deutschen die Weltmacht zu verhaften, die Deutschland ihm geboten hat. Wir müssen Regierungen in Afrika und Asien bilden. In den Tropen soll der Schwarze Anspruch auf ein Stück Land haben und der Weißmann, den das Land erzeugt, soll ihm sicherstellen werden. (Diese Urauer klagen doppelt tobend, wenn man bekennt, daß es gerade die britische Regierung gewesen ist, die jene Kulturformen an sich hat, Hindertungen bei den Menschen aus allen Winkeln der Welt an europäische Schicksale zu schicken.)

Die Weiten in der Sibirie.

Im Evening Standard bekundete ein Mitarbeiter des Vates die Anwendung der Monroe-Doktrin seitens Australiens und Neuseelands auf die von den britischen Truppen besetzten deutschen Kolonien des Stillen Ozeans und bringt in die Regierung, sobald wie möglich folgende Beschlüsse zu fassen: 1. daß es den Deutschen niemals erlaubt wird, von seinen Besitz zu handeln, 2. daß es im Stillen Ozean je wieder Besitz zu erlangen, 2. daß es in Zukunft keine feindliche Macht gestattet wird, im Stillen Ozean seinen Fuß zu setzen.

Dollar und Arbeiter.

Wie reichlich der Arbeiter und wie wohlfeil ein Arbeiterleben in diesem Lande der unangenehmsten Möglichkeiten ist, illustriert ein ansehnliches die Betriebsunfälle. Nach amtlichen Zeitungen aus Washington handelte es sich um Kohlenbergwerken 1900—1910 25,042 Arbeiter getötet worden. Durch Betriebsunfälle der Eisenbahnen wurden von 1899—1909 104,187 Angehörige getötet und 888,235 verletzt. Das sind hunderttausende Bahnen, die sich mit den Jahren der deutschen Betriebsunfälle überhaupt nicht vergleichen lassen. Von 1912—1914 wurden durch Straßen- und Eisenbahnunfälle 10,487 Arbeiter getötet und rund eine viertel Million Arbeiter erwerbsunfähig gemacht.

Und wie der Arbeiter ausgenutzt wird, darüber ein paar Zahlen aus der Eisen- und Stahlindustrie. Durch die Unterbindung wird festgestellt, daß ein volles Drittel von 90,000 Arbeitern jeden Tage in der Woche zu arbeiten hat, und daß ungefähr ein Viertel der Gesamtzahl 84 Stunden und länger wöchentlich arbeitet. Das macht 12 Stunden täglich einsechsfach der Sonntage. Der Arbeiterkommissar Dr. Neill berichtet unterm 11. Mai 1912 über die großen Beschwerden stahlwerke amts, daß in den Öfen 84 Stunden die gleiche Arbeit zu machen, was 84 Stunden, „das sind Arbeitsverhältnisse“, heißt es dann, „die man mit Recht als entsetzlich bezeichnen kann; aber sie bezeichnen sich keineswegs auf die Belegschaft der Arbeiter“. Arthur Solder, Agent der Federation of Labour, nannte 1909 vor dem Senatsauschuss für öffentliche Gesundheit, also an amtlicher Stelle — die Stahlwerke in Pennsylvania, Schmelzhäfen, wo Menschen abgeschlachtet werden“. Solder erklärte ferner, es würde dort die allgemeine Praxis ausgeübt, eingeleistete verlegte Arbeiter vom Leben zum Tode zu befördern, jedoch es die Gabeligkeit für besser erachte, „einen toten Mann statt eines verkrüppelten Mannes“ zu haben.

Die Ententegebund am Jarenmord.

Aus Moskau, dem Eise der Bolschewiki-Zentralregierung, kommt folgende Meldung:

Die Rückführung vom Ural erzählen, sind die Tschetschen-Organisation, Kaganowitsch von ihnen seien die Sowjet-Organisation in Sibirien wissen, der Jar soll befreit werden, um an die Spitze der Bewegung gegen die Bolschewiki in Sibirien gestellt zu werden. Der Sowjet in Sibirien ließ sich beunruhigend in diese Falle locken und beifolgt die Ententegebund des Jaren, da er befürchtete, ihn nicht mehr nach einem von den Tschetschen-Sowjets unangeführten Tode überleben zu können. Der Plan war es bei der Verhaftung des Jaren früher verbündeten Verhafteten beginnen sollte, dessen Entlassung über jeglichen Ural in Richtung nach Sibirien führen.

Diese Nachricht paßt durchaus zu der Vorstellung, daß auch bei dem Moskauer Sowjetmord die Entente ein politisches Ziel mit verwerflichen Mitteln, aber gerade diese Gewalttätigkeit ist für die Entente diplomatisch charakteristisch, und die heutige Moskauer Meldung erscheint deshalb durchaus glaubhaft.

Der Ententebormarsch im Urmangengebiet.

Nach einer Meldung aus Helsingfors sind die Engländer auf ihrem Vorhaben von Archangel gegen Urmangengebiet. Letztere Stadt ist bereits ernst bedroht. Die Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates wurden gefangen genommen und hingerichtet. Die Truppen der Milizierten haben die Zivilbevölkerung zum Verlassen gezwungen.

Feindliche Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet.

Im Monat Juni 1918.

Im Juni fanden 33 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet statt. 12 Angriffe richteten sich gegen das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet, 4 gegen Dänemark oder das Saargebiet, die übrigen gegen die Städte Saarbrücken, Karlsruhe (je 3), Offenburg i. B., Ludwigshafen, Mannheim, Landau, Koblenz, Trier und eine Reihe von Luftschiffen. Die Truppen der letzten Beschießung eines Hochsees im Saargebiet und eines Werkes der Ludwigshafen, erzielten die Angriffe feindliche Wirkung von militärischer Bedeutung; in beiden Werken trat keine Betriebsstörung ein. Der Schaden an Produktionskraft war in mehreren der angegriffenen Städte nicht unerheblich. Im Dezember wurden u. a. Kirche und Pfarrhaus getroffen.

Die Angriffe forderten unter der Bevölkerung 34 Menschenleben; außerdem wurden 27 Personen schwer und 35 leicht verletzt. Die Tatsache, daß der Gegner bei mehreren Angriffen Bomben verwendet hat, die größte ihrer geringen Aufschlagkraft, aber großen Zerstörerwirkung nicht gegen Anlagen, sondern gegen lebende Ziele bestimmt sind, macht die Bevölkerung der angegriffenen Gegenden zu besonderer Vorsicht und zu genauer Befolgung der erprobten amtlichen Schutzmaßnahmen.

Die Weisungen an die Teilnehmer früherer Feldzüge. Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs des Reichs-Luftschiffes General von Hoeber an den Reichs-Luftschiff-Ordnen Bräun zu Schindler-Grafen hat die Reichs-Luftschiff-Ordnen die Weisungen unter folgenden Bedingungen angenommen: 1. daß die Teilnehmer der Weisungen in diesem Jahre die Gewährung einer einmaligen Beihilfe an die Kriegsteilnehmer des Feldzuges 1907-10 und der vorangegangenen Feldzüge wie im Vorjahre beschließen.

Hessischer Gesandter in Moskau? Der „Post. Ztg.“ will wissen, daß der frühere Staatssekretär Hessischer Gesandter nach Moskau gehen werde. Eine Bestätigung dieser Meldung war nicht zu erhalten.

Das fünfte Kriegsjahr lebt in wenigen Tagen an, das vierte Kriegsjahr schließt unter Kämpfen, die alles übersteigen, was bisher in diesem furchtbaren Kriege gelebt ist. Alle Erdteile hellen Feuer. Den letzten Soldaten der Entente ist ein weiterer Raum im Schicksalsgemeinen. Nicht nur eine Milliarden, eine Millionen-Schlacht ist im Gange, die wiederum einen Mißerfolg für den Feind bedeuten wird. Draußen im unbeschreibbaren Kampf lebt der Tod; die begeisterte deutsche Siegeskraft erträgt alles. Dabei klingt die Kunde zur Erde, die wie wir heute überleben können, in allen Winkeln der Lebensmitteln zu werden wird. Dabei sind wir also gesichert, keine Plage zu erleiden, die uns zu werden, und die wir auch unerschütterlich gegenüber dem Feinde an der Front.

Zusammen des Streiks in America. New York Times schreibt: Präsident Wilson hat in einem Programm, das er an die Jahresversammlung der amerikanischen Arbeiter-Vereine gehalten hat, den Antrag auf den Kopf getroffen, wenn er sagt: „Der Krieg kann in Amerika ebenso gut verloren werden wie in Frankreich, die Unzufriedenheit können den Sieg unmöglich machen.“ Tatsächlich ist, daß in den letzten sechs Monaten nach dem Bericht der Generalstabes in 322 Streiks 110,042 Arbeiter ausständig gewesen sind.

Erwägungen beim Rückblick.

Der Feind gibt offen zu, daß er von unseren Angriffsabsichten vorzeitig Kenntnis erhalten hat. Was das gesehen ist, muß dahingehört werden. Die Welt hat die fies Schicksal erfahren müssen, und in der Heimat uns schweren Schaden zugefügt. Die Unterstützung, die der Feind auf diese Weise wider Willen erfahren hat, soll den Schwärzen eine bittere Lehre sein.

Die Fronten haben allein bei den Angriffen seit dem 12. Juni mehrere blutige Verluste als Deutschland in allen Kämpfen seit dem Beginn der Frühjahrsoperationen. Das ist die Folge der rückwärtigen Bewegung, die der Feind immer wieder in der Richtung der Entente, die der Schwärze gebracht hat. Die deutsche Heresleistung hat bisher stets den Angriff eingehalten, wenn die Weiterführung nur durch Wagnis großer blutiger Verluste möglich war. Dafür sind wir ihr Dank schuldig.

Alles spricht dafür, daß der Feind eine Entscheidung des Feldzuges, natürlich in einem für uns günstigen Sinne, zu erzwingen gedenkt hat. Vieles läßt darauf schließen, daß der Feind seine Angriffe auch auf die Frontlinie zwischen Soissons und Die ausdehnen wird. Sollte er dazu fähig sein, so sind unsere Gegenmaßnahmen getroffen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es uns bei dem ganzen Kampf nicht um ein bestimmtes Gelände ankommt, sondern daß es unser höchstes Kampziel ist und bleibt, den Feind zu möglichst großen Opfern ohne irgend welchen Erfolg für die Gesamtlage zu zwingen und die operative Freiheit zu behalten.

Die amerikanische Gefahr, deren Befehlen in gemäßigtem Umfang wir vernünftigerweise nicht leugnen können, ist bei den Kämpfen nördlich der Marne zum ersten Male in Erscheinung getreten. Die fertig ausgebildeten amerikanischen Divisionen haben durch harte Anstrengung bei den Kämpfen große Verluste erlitten. Wenn Amerika dies erfährt, wird es die Schwere der übernommenen Aufgabe erkennen und die Höhe der Opfer berechnen können, die ihm noch bevorstehen. Für uns ist die amerikanische Gefahr durch die jegliche harte Beteiligung der Wehrmacht der ausgebildeten Truppen an den Grenzverlusten nicht unerheblich vermindert worden.

Zum Schluß noch eine Erwägung. Vor allem gilt es jetzt, die Wehrmacht zu erhalten. Wir müssen uns auf unsere Kraft. Unsere Truppe und unsere Führer werden nicht, sondern sind besonnen. Die Verluste müssen einmal ertragen; sie entscheiden nicht den Krieg. Das Herausretten des feindlichen Führers aus seiner monatelangen Unfähigkeit heißt, daß er die uns drohende Gefahr erkennt hat; es ist ihm nicht gelungen, sie zu beschränken und wird ihm auch weiter misslingen.

Foch unterlegen.

Der große die Entscheidung über den Kampf Foch hat auch am vierten Schiedtag mit einem Mißerfolg über den Ententeentscheidungsstand. Außer der ganzen Hauptangriffslinie von der Marne bis zur Marne verdrängen sich auf neue die frühen Divisionen des Feindes, ohne irgend welchen Vorteil erringen zu können. Wo der Gegner infolge rücksichtsloser Anbahnung seiner Waffen ein enges Raum in unsere Linien eindringen konnte, wurde er sofort wieder geworfen. So mußte die über die Straße Soissons—Chateau-Thierry vorgelagerten feindlichen Kräfte nach unserem erfolgreichen Gegenangriff in deutschem Verlöbungsfeuer wieder über die Straße zurückgeworfen. Im den Breitenpunkten des Kampfes, wie bei Villersmontais und Etrun, waren die feindlichen Verluste besonders schwer. Wieder Einmal zahlreicher Totgeschüsse noch die Vernebelung des Kampfes noch die Massenverdrängung seiner Kräfte konnte den Feind seinem Ziel näherbringen. Während in den großen Offensiven dieses Jahres die Deutschen bei geringen Verlusten in wenigen Tagen 60—80 Kilometer im Angriff durchzuführen und die feindlichen Armeen oft zur Rückkehr zwingen, hat General Foch für die feindlichen Anführer wegen viele Sonderaufträge eingepreist, ohne auch nur im Geringsten ähnliche Erfolge gefestigt denn die erstrebte Entscheidung erringen zu können.

Nach übereinstimmenden Meldungen unserer Truppen sind die blutigen Verluste der Feinde außerordentlich hoch. Dies wird auch durch die Nachrichten der von uns erbrachten Gefangenen in volstem Umfang bestätigt.

Das Kabinett Sedler zurückgetreten.

Wien, 22. Juli. Im Abgeordnetenhause teilte am Schluß der Sitzung Präsident Graf mit, daß Ministerpräsident Dr. Richard von Sedler und die ganze Regierung ihre Entlassung eingereicht habe, daß die Entlassung angenommen wurde. (Bestallt bei den Tischen) und daß die Regierung mit der Fortführung der Weisung b.traut wurde.

Die rumänischen Kriegstreiber.

Bukarest, 22. Juli. Das Kaiser Regierungskabinett „Salva“ veröffentlichte Entschlüsse, die hierher die frühere Regierung Bratianu und die verbündeten Kriegstreiber unter Einwirkung über alle verfassungsmäßigen Faktoren den Krieg aus eigener Machtvollkommenheit beendeten. Die Kriegserklärung Rumaniens an Österreich-Ungarn wurde lange vor dem 27. August 1916 abgelehnt und bestand sich wenige Tage später in den Händen der rumänischen Offiziere in Wien mit der Weisung, sie am 27. August, abends 9 Uhr, am Galapal zu übergeben. Die Beschlüsse des Kronrats vom 27. August waren zwei Wochen früher von der Regierung Bratianu zumuteten mit den Kriegsanhängern gegen die Mittelmächte festgestellt. Hierin liegt hauptsächlich die Hauptrolle der früheren Regierung Bratianu, die feindliche Necht hatte, eine Kriegserklärung zu machen, wozu noch der rumänischen Verfassung weber der König, noch die Regierung, sondern einzig und allein die Nation durch ihre geistliche Vertretung im Parlament berechtigt war. Diese gleiche Verfassungsbestimmung führte später zur Katastrophe. Die Schuldigen müssen folglich zur wirtlichen tatsächlichen Entscheidung an das Land verurteilt werden, das sie moralisch und materiell ungeheuer schädigten.

Provinz und Hauptstädten.

Leipzig, 24. Juli 1918.

Zur Getreideverteilung. Man schreibt uns: Zur Vornahme unseres Vorberorgungsplanes ist der möglichst frühe Ausdruck des Getreides auch in solchen Bezirken notwendig, die nicht Frühbrutbezirke sind. Für alle Abnehmer gelten die Frühbrutprämissen, die bekanntlich in diesem Jahre, gegenüber der Vorjahr noch wesentlich erhöht sind. In einzelnen Fällen könnte diese hohe Vergütung dazu verleiten, das Getreide unfertig zu schneiden oder zu feucht abzuhäufeln. Beides wiederpricht im höchsten Grade den Interessen der Volksversorgung. Nun läßt sich allerdings die Einlieferung des feuchten Getreides bei ungenügender Mäherungsverhältnisse nicht immer vermeiden; für solche Fälle sind Vorkehrungen zur Getreideerhaltung getroffen, aber immerhin ist diese Rechnung unbillig und kostspielig, jedoch für unsere Volkswirtschaft Schaden entsteht. Der Preis für feuchtes Getreide ist daher aus einem geringeren als der für Getreide von guter Qualität. Unrein geschlittenes Getreide wird auch durch Erhaltung nicht mahlfähig und ist daher für die menschliche Ernährung wertlos. Die Kommunalverbände dürfen betriebsmäßig unser geduldetes Getreide überhaupt nicht annehmen. Abgeben von der allgemeinen Wichtigkeit der Einlieferung guten Getreides, bringt die Ablieferung schlechter Qualitäten daher auch für den Erzeuger erhebliche Nachteile mit sich. Es kann daher nur dringend von der Einlieferung unreifen und feuchten Getreides gewarnt werden.

Ueber die Aussichten der neuen Ernte. Erhalten wir aus dem Landwirtschaftsministerium: Nach den Berichten der Provinzialverwaltungen ist die Erntesaufgabe für den Herbst durchweg gut. Wenn keine zu erheblichen Wetterrisiken drohen, wird die Körnerernte das Mittel des Vorjahres nicht untreuen, die Kartoffeln stehen überal gut. Zu einzelnen Abteilungen, die Kartoffeln stehen überal gut. Zu einzelnen Abteilungen, die Kartoffeln stehen überal gut. Zu einzelnen Abteilungen, die Kartoffeln stehen überal gut.

Ueber die Aussichten der neuen Ernte. Aus Berlin wird geschrieben: Die Wehrmacht wird in der nächsten Zeit der Wehrmachtverteilung ein großer Mangel an Getreide vorhanden, ist gegenwärtig der Markt an Getreide geradezu überflutet. Rumantische Wehrkräfte sind in solchen Mengen vorhanden, daß sie vielfach zu Futterzwecken benutzt werden können. Der Berliner Magistrat hat sich bereits erlaubt, gelähmte, die Preise von Wehrkräften und Wehrkräften um je fünf Pfennig für das Pfund herabzusetzen und bittet die

Bewässerung dringend sich mit Gemüse zu versorgen. Der Magistrat beanstandet es ferner, daß die Kleinräbler noch zu den frageleichen Höchstpreisen für Gemüse veräußert, obwohl das Gemüse zu einem erheblich niedrigeren Preise von der Stadt abgeben werden ist und die Händler die Anweisung erhalten haben, auf den von der Stadt erhobenen Preis nur einen Aufschlag von einem Drittel zu erheben. Gegen diese Händler wird bei weiterer Feststellung von Verstößen eingeschritten.

Das hiesige Generalkommando schreibt aus: „Durch die Zeitungen des Korrespondenz geht eine Notiz über „Personenstandsbeurteilung bei Eheanbahnungen“, die den für den Körperbau in der Bekanntmachung vom 2. 10. 1917 — 10 Sp. Nr. 2516 — gegebenen Bestimmungen nicht vollständig entspricht und deshalb leicht für Reisende zu Unzuträglichkeiten führen kann.

In der oben angeführten Bekanntmachung ist vorgeführt, daß sich nichtverpflichtete Anwärter durch einen behördlichen Anweisung mit Angabe der Staatsangehörigkeit, des Wohnorts und des Alters auszuweisen haben.

Diesen Anforderungen entsprechen die in der Zeitungsnotiz aufgeführten Papiere z. B. Schulzeugnisse, Steuerquittungen, Nachschichten usw. jedenfalls nicht. Bei Vorzeigung nur solcher Papiere laufen die Reisenden also Gefahr, von der Ehenbahnung ausgeschlossen zu werden.

Das Ende der Stofflos in Sicht? Gegenwärtig ist es keine unbegründete Hoffnung mehr und noch viel weniger eine bloße vage Vermutung, daß in kurzer Frist mit einer durchgehenden Verbesserung in der Verfügung mit Stoffen gerechnet werden kann. Durch eine neue Entdeckung in der Textilindustrie, die sich an das Kunstleder verknüpfen entfaltet, ist es, wie wir dem „Konfektionär“ entnehmen, möglich geworden, eine kurze Faser herzustellen, die beliebig verarbeitet werden kann. Unter dem Namen „Colligolon“ ist sie in unermesslichen Mengen bekannt geworden. Technisch wird dieses Produkt heute allgemein Garn aus Stapelfaser genannt. Nach diesem Verfahren ist es möglich, Kleiderstoffe jedweder Art, sowohl für Männer wie für Frauenstoffe und vor allem Wirkstoffe in höchster Vollkommenheit herzustellen. Von vorerwähnt sind Verbesserungen im Gange gewesen, die Fabrikation auf möglichst breite Basis zu stellen und nicht nur diejenigen Unternehmungen allein, welche das Patent erworben hatten, mit der Fertigung zu betrauen.

Aus vollkommenerem Interesse sollte jedem, der hierzu bereit und inländische Werte, die Fertigung der Stapelfaser geschaffen sein. Andere Schwierigkeiten, die es zu überwinden gilt, betreffen die Verwirklichung von gewissen Chemikalien in genügender Menge, die zur Herstellung der Stapelfaser notwendig sind. Diese chemischen Produkte werden ebenfalls für die Zwecke der Kriegsführung in großem Umfange benötigt. Auch dieses Hindernis kann als überwindlich gelten. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung hat sich der Anwesenheit in durchgehender Weise angenommen und nun soll die Fertigung in großem Maßstab begonnen werden. Es sieht, wie der Leiter der Reichsbahn, so auch die Vorgesetzten der Reichsbahn, in seinen Vorträgen ausgeführt hat, in kurzer Frist eine durchgehende Verbesserung in der Verfügung mit Stoffen zu erwarten. Er hat von vornherein den Einwand aus so großen Optimismus damit abgelehnt, daß die verantwortlichen Stellen in der Kriegs-Rohstoff-Abteilung noch viel größere Erwartungen hegen, die die ihnen bei weitem übersteigen, es bedarf gar keiner näheren Ausführungen darüber, von welcher Wichtigkeit für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben diese Tatsachen sind. Gerüchte, hierüber sind schon seit einiger Zeit im Umlauf und haben an den deutschen Wirtschaftskreisen zu einer Panik für die Aktien von Textilunternehmen geführt, wie sie seit langem nicht zu verzeichnen gewesen ist. Die Steigerung im Aktienkurs steht sich aber nicht nur auf die Wertpapiere solcher Unternehmen, die tatsächlich die neue Faser herstellen, sondern auch die Aktien von Firmen, deren Gewinn davon betroffen, die mit der neuen Faserartweise nicht das geringste zu schaffen haben. In allerletzter Zeit ist in erster Reihe eine bessere Beschäftigung in der Textilindustrie zu erwarten, der sich wohl auch bald eine Geschäftsbesserung in der Konfektionsindustrie anschließen dürfte.

Veranlassungen von Soldaten nach mehreren Orten. Man schreibt uns: Die Soldaten wünschen vielfach, daß sie Urlaub nicht für einen, sondern mindestens für zwei Orte erhalten, damit sie bei Heimatsurlaub nicht bloß die Frau, sondern auch die Eltern auf Militärsoldaten mit möglichster Verschonung aufsuchen können, wenn diese an verschiedenen Orten leben. Nun wird aber der Urlaub in der Regel nur für einen Heimatort erteilt. Auf die Eingabe des Reichstagsabgeordneten Felix Marquart gab nun der Chef des Feldpostamtes aus dem ersten Hauptquartier folgende Antwort: „Die frühere Umwidmung des Urlauberverkehrs ergab eine teilweise Umwidmung der heimatischen Züge des öffentlichen Verkehrs, insbesondere der Züge, wodurch die Umwidmung des öffentlichen und des Offiziersverkehrs in nachteiliger Weise beeinflusst wurde und sich Schädigungen des Wirtschaftslebens einstellen. Deshalb mußte der Urlauberverkehr ab 1. Juni 1918 durch die Einführung der Urlaubers-Transportzüge neu geregelt werden, wobei naturgemäß große Schwierigkeiten zu überwinden waren. Die jetzige Handhabung des Urlauberverkehrs beginnt sich zu entspannen; an ihrer Verbesserung wird gearbeitet. Hierzu gehört als einer der für den Verkehr schwierigsten Punkte die (auch von hier aus für durchaus erlernenswerten) Beurteilung nach mehreren Heimatorten.“

Die Verödung der menschlichen Gesundheit durch die Stubenfliegen. Wie befinden sich einmal in jener Jahreszeit, da die lästigen Fliegen, wo wir uns auch befinden uns zu Tausenden umschwirren. Man sieht erhebt es gerade jetzt an der Zeit, wieder einmal darauf aufmerksam zu machen, in welcher ungeliebten Weise gerade die Stubenfliegen als die Verbreiterin von Krankheitskeimen in Betracht kommt. Es zeigen sich bekanntlich überall wachsend hin auf die unangenehmsten Sachen, unmittelbar darauf wieder auf menschliche Nahrung. Dabei bringen sie mit ihrem Körper, namentlich an den Füßchen und in ihrem Darmkanal, eine geradezu ungeheure Menge von schädlichen Mikroben mit. Da sie feinstes und mächtigste, vielmehr geradezu mit Vorliebe schmutzige Stoffe, den Auswurf von Kranken und

bergleichen ausbeuten, ist die Zahl der von ihnen aufgenommenen Mikroben erstaunlich groß. So gibt Graham-Smith, der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ zufolge, nach seinen Beobachtungen der Magazintiere bei Reichstagen zu 165 Millionen für jedes einzelne Tier und als Minimalwert für Tiere aus dem bakteriologischen Institut die immerhin ansehnliche Zahl von 650 Bakterien an. Als Mittel aus 14 untersuchten Fliegen ergab sich für die Gemische als Durchschnittswert der ihrer äußeren Körperoberfläche anhaftenden Bakterien die erstaunliche Zahl von 1 220 570, also rund 1/2 Million.

Vorausichtliche Mitternacht am 25. Juli 1918. Noch unbeständig, etwas kühl, vereinigte Regenwetter. Weisenseits, 22. Juli. In der Stadterbeerbteilung wurde die Vorlage auf Beteiligung der Stadt Weisenseits an der für den Stadt- und Landkreis Weisenseits geplanten Siedlungsgeellschaft einstimmig angenommen. Die Personalauswahl stimmte ferner einem Antrage, ein städtisches Mietvereinsamt auf paritätischer Grundlage, sowie einen städtischen Wohnungsnachweis einzurichten, zu.

Schleiz, 20. Juli. Unansehnliche Antäufel haben die Karl-Jah-Verke nach und nach am Wasserlauf der oberen Saale gemacht. Eine Anzahl Verke unter- und oberhalb Ziegenrück, so die Mühle im Saaltau, die Gopsenmühle, Hofenschmiede, Hofenmühle, die Ziegenrück Ludwigschleife und sonstige Wasserfälle im Anlaufswerte von über 2 Millionen Mark sind von ihnen förmlich erzwungen. Weitere Antäufel werden ebenfalls möglich. Es stehen mit diesem unansehnlichen Erwerb bald größere Unternehmungen in Aussicht.

Magdeburg, 22. Juli. Die Wohnungsnot die allenthalben in den Großstädten und Industrieregionen der Provinz Sachsen herrscht, ist Anlaß zu einer Gründung geworden, die sich demnachst in Magdeburg vollziehen wird. Man strebt ähnlich den gegenwärtig wirkenden Vereinen in Rheinland und Westfalen die Gründung eines Vereins zur Förderung des Kleinwohnungsbaus für die Provinz Sachsen mit dem Sitz in Magdeburg. Der Verein soll Kleinforderungen anregt, hat die ihrer Ausführung erteilen und überhaupt das ganze Kleinwohnungsproblem in der immer industrieller werdenden Provinz regeln und fördern.

Naumburg, 22. Juli. Eine Verdrängung der Kgl. Amtshauptmannschaft Naumburg mit sämtlichen Tabakarbeiter des Bezugs wurde mitgeteilt, daß gegenwärtig die Zuweisung von Rohstoffen die volle Beschäftigung der gesamten Tabakarbeiter bis Ende dieses Jahres gestatten. Bei eintretendem Rohstoffmangel hat sich der Bezug bereits erteilt, die arbeitslos verbleibenden Tabakarbeiter im Wege der Kriegsmobilisierung zu unterbringen.

Gräfenhainichen, 22. Juli. Dem Starbittom getötet wurde zwei Pferde des Fahnenbesetzers Brand, der mit seinem Gehpan auf dem Wege neben der Bahn hinter der Werkstoffabrik der Grube „Barbara“ vorbeifuhr. Die Pferde führten plötzlich zu zusammen. Wie sich herausstellte, geht an der betreffenden Stelle die Starbittomleitung der Grube unter der Erde lang. Auch den vielen Regen über durch die Feuchtigkeit ist die Leitung über Nacht beschädigt worden und so der Strom in das Weidfeld gebrungen. Der Fuhrwerksbesitzer blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Die getöteten Tiere besaßen einen Wert von 9000 M.

Göttingen, 22. Juli. Ein Raubzug sammelter Kriegsgefangener Rasse wurde vom Ritz erschlagen in den Wäldern bei der Stadt. Drei wußige Kriegsgefangenen wurden getötet. — In drei neueringerichteten städtischen Sammelstellen wurden für 100 Kolonialgüter 50 Pfennig und für das Pfund Raupen 20 Pfennig gezahlt. Der pfundweise Ankauf der Raupen ist ebenfalls eine kriegsmäßige Neuerung.

Vermischtes

Berlin, 20. Juli. Wie das B. T. berichtet, hat der Staatsanwalt das Verfahren gegen mehrere Mitglieder des Neuböhrer Magistrates und der Stadterwaltung wegen Ueberschreitung der Höchstpreise nummehr eingestellt. In der Mitteilung von der Einstellung des Verfahrens sind die Gründe der Einstellung nicht angegeben.

Berlin, 22. Juli. Die in Plauen befindliche Munitionsfabrik der A. G. ist am 19. Juli nachmittags vermutlich durch Selbstentzündung von Sprengstoffen, teilweise zerföhrt worden, wobei außer beträchtlichem Sachschaden leider auch eine größere Anzahl von Menschenleben zu beklagen sind. Der Brand war nach 2 1/2 Stunden durch die Feuerwehre gelöscht. Es ist zu hoffen, daß der Betrieb bald wieder aufgenommen werden kann.

Die Risikogewinne von Kommissionären. In der heftigen zweiten Kammer hat der Abgeordnete Uebel Anträge eingebracht, die zu einer schärferen Kontrolle der mit der Lebens- und Futtermittelversorgung betrauten Stellen verlangen. In der Begründung führte Uebel u. a. aus: Durch Verformung, wie in Aachen, wo der Kreisamtman jährlich 18 000 Mark und ein rekrutierter Gütebesitzer jährlich 6000 Mark allein als Provision aus der Milchverwertung beziehen, werde die Bevölkerung unruhig. Die Verkäufer erzielen bis zu 100 000, Finanzämter des Viehhandels 15 bis 20 000 Mark Provision. In Bensheim kostet der Doppelzentner Mais 20 Mark, in Ditzingen dagegen 26 Mark. Wehr kommen diese Unterschiede und wozu geht der Gewinn? Die Anträge Uebel wurden angenommen.

Wohnen mit den Hertingen? Die „Tägliche Rundschau“ berichtet: Das längere Zeit an der englischen Heeresausführung, welches Norwegen infolge der englischen Forderungen verlassen hat, beginnt sich jetzt ferner zu rücken. England hatte eine Urmenge norwegischer Heringe angekauft, die verrotten und schließlich als Düngemittel verwendet werden mußten. Die von England nicht angekauften Fische werden in Norwegen keinen Abzug, und so hat sich denn die Heringsware in ungeheuren Mengen — man denkt von 1 Million Tonnen — aufgelagert, die vor dem völligen Verderben, jetzt als Viehwurster verkauft werden sollen. Für 20 Zentner Heringe werden nach deutschem Gelde etwa 60 Mark verlangt. Norwegische Handelsleute schätzen ihren Verlust auf 80 Millionen Kronen. Die großen norwegischen Volkheringe waren chemisch eine in Deutschland sehr geluchte und hochbezahlte Ware.

Satzungen, 22. Juli. Im Vorjahre hatte das Kartell des Ritterguts Rimbad bei Satzungen 600 M. gebracht; diesmal aber brachte es 13 455 M. Nach ein, also mehr als das Zwanzigfache.

Unbeglückter, 21. Juli. Die Geißelbereiter ist in vollem Gange, und gerade bei uns ist in diesem Jahre ein reicher Anhang dieser löstlichen Waldbräute vorhanden. Aber die vielen Stuten, die der hiesige Aufkäufer zum Versehen der Beeren bereit stehen hat, bleiben leer und die jetzt scheint es ihm auch nicht gelungen zu sein, auch nur eine einzige Kiste zum Verkauf zu bringen. Das liegt wohl daran, daß höherer Preis der Höchstpreis für die Beeren ist; im benachbarten Meiningen Land beträgt der Höchstpreis 60—70 Pf. und von privater Seite werden für das Pfund 1 Mark bis 1,50 Mark bezahlt.

Selbstmord wegen Verluste bei englischen Bantzen. In einem Brief von Schneemut bezüglich der Kreisbesucherte und Rittergutsbesitzer Friedländer auf Marienhof im Kreise Arnswalde Selbstmord. Es war durch den Verlust seines ganzen Vermögens, das er bei englischem Bantzen angelegt hatte, in trübselige Stimmung geraten, die in einer schwachen Stunde seinen Tod herbeiführte.

Spaalenanreise nach Eisenbahn. Wegen um 4 Uhr fährt ein Personenzug von Duisburg nach Metz, der die merkwürdige Eigenschaft an sich hat, daß er jeden Zug ohne irgend einen Zwischenhalt die Fahrt antritt und vollendet. Käufer schon ist es vorgekommen, daß Reisende, die spät abends oder morgens früh von Berlin in Duisburg eintrafen, diesen Zug gerne zur Weiterfahrt benutzt hätten, aber der Zug nimmt grundsätzlich keine Passagiere mit, sondern macht als Leerzug seine Pflicht im Morgengrauen.

Eine nette Herde. In der Umgegend von Wittroide treibt eine religiöse Seite starke Propaganda, die sich die „Heide Herde“ nennt. Sie zählt jetzt ungefähr 500 Mitglieder und hat in dem Bielefeld in Meran einen Führer, der nicht ohne Grund sich „heiliger Vater“ oder „Christus der Heiden“ nennen zu lassen. Er fordert von den Gläubigen ein Leben der Stillschuld, der Gerechtigkeit und der Liebe. Damit ist aber auch alles anerkannt, was sich der Seite Gutes nachsagen läßt. In allen anderen treibt sie mit ihren Reden den Unterhalt bis zum äußersten. Sie verfolgt die Kirche und ihre Pastoren und der heftigen Angriffe, vermehrt den Hass und Haß. Von einer Aufhebung der Bistümer gegen die Exeten will sie so wenig wissen, daß sie wieder die Gefährten, selbst die nächsten Angehörigen, zur letzten Ruhestätte geleitet, noch sich um ihre Gräber kümmert.

Die Waisen vom Friesenkeinhof.

Eine Erzählung aus den schlesischen Bergen von Gerhart Hütter

Der Bauer zerbröckelte eine Träne im Auge. „Arbeits“, meinte er dann, „da kann ich freilich nicht mehr viel leisten. Ich bin jetzt bald sechzig Jahre. Im Frühjahre sind es genau 59 Jahre ephid ein Lebens die ich hinter mich habe. Und was wäre ich noch für ein rüstiger Mann wenn nicht so viel Leids auf einen gefallen wäre.“

Mein Vetter wäre heute zweihundertjährig. Und dann noch vere die alle zu zeitig das Weltliche segnen mußten. Von Herbst stark mein Frau, nun ist meine Kugel halb abgemacht und der Franzug und die Christel die wackeln so langsam heran. Und es ging ja alles ganz friedlich so seinen Weg weiter, wenn nicht die Hypothekenschichte gewesen wäre, durch die der Herr Direktor ...

Neben mir doch nicht davon. Sie sind doch gekommen, um Arbeit zu suchen.“

„Nicht so ganz allein, Herr. Ich habe gemeint, wenn einer so reich ist, wie der Herr da und hat so ein großes Geld zu leisten, wie der Herr da, dann findet sich vielleicht ein Pfadchen für einen der nicht mehr viel leisten kann, aber den man doch noch nicht ganz verhungern lassen will. Zum Januar soll ich von der Schule. Dem Herrn sein Rechtsanwalter hat ja deutlich genug geschrieben, daß da nichts mehr daran zu ändern sei. Wenn der Herr da den Demnig nicht getreten hätte, meinen Gläubiger zur Klüßigung zu bringen um ganz Hoffentlich so reich als möglich zu gelangen, dann hätte ich noch lange Bären hoffen können, doch nach durch gute Zeiten aus der Schuldenverschuldung wieder herauszukommen. Wenn das meine liebe Alwine wüßte! Der gute Herr Drehmer, der brave Alte, der hätte von sich nicht so hart gehalten.“

„Was sagen Sie da, Mann, Drehmer? War ein Herr Drehmer Ihr Gläubiger?“

„Sie tun ja so, als wenn Sie das nicht wüßten. Natürlich. Der alte Herr Drehmer, der Vater von dem der bei Ihnen so etwas wie Ingenieur ist.“

„Ja wirklich? Davon hat mir der Vermittler, dieser Demnig, kein Wortbedeutendes gesagt.“

„Wahrscheinlich unglücklich die Alwine. Direktor Stofschke riefte einen Stuhl zu dem Bauer heran und setzte sich ihm gegenüber.“

„Ihm war ein Gedanke gekommen. Seine wichtigen Pläne konnten ja voll kommen, wenn er nicht äußerlich diplomatisch zu Werke ging. Dieser früherer Gläubiger Leppach konnte ihm den ganzen Gewinn der so hohen war, vereitelten, wenn der Leppach nicht bald zufriedengestellt war, und sonst irgendwo abgedungen wurde. Zunächst sagte er sich, warum dem Alten gegenüber geboten, nicht mehr dem Direktor zu spielen sondern möglichst freundschaftlich mit ihm umzugehen. Also setzte er sich möglichst vertraulich zu ihm und schlug dem Bauern mit der Hand auf's Knie.“

„Wären Sie doch in dieser Sache besser schon früher zu mir gekommen, bester Freund. Mein Wort darauf, ich habe von diesem Verhältnissen nichts gewußt. Ja, ich habe ja eine Interesse an Ihrem Grundstück. Aber das ist nur eine Sache, die das Ausbauen der „Bärenschne“ veranlaßt hat. Persönliche Dinge spielen dabei gar nicht mit. Ich möchte gleich berichten, daß der eigentlich Käufer des Friesenkeinhofes nicht ich, sondern die Grundbesitzgesellschaft ist. Aber Herr ...“

Reinhold L. nach heute bei dieser Anrede tatsächlich tief Atem und bummelte etwas von „aba, aba.“ vor sich hin Der Direktor aber jagte fort:

„Ich hätte Ihnen einen späteren Auflosstermin angefordert, wenn ich nur eine Abmachung gehabt hätte. Der Beamtenrat Demmig hat den Auftrag, Ihnen zu halten, unter welcher Abdingung das Gelände zu haben sei, nur, kam eines Tages mit der Auskunft, daß es Ihnen gelte oder Sie verstoßen sei, daß die Auflassung an den nicht von ihm genannten Grundstück nach bewarfe. Jener aber sei schon jetzt bereit, wieder zu verkaufen.“

„So — o — o.“

„Es verhält sich wirklich so.“

„Aber Echn, Herr Direktor, erzählt es anders.“

„Mein Sohn? Ja, was weiß denn der? Der kann Ihnen doch nichts Beliebiges erzählt haben, das ist doch noch ein bummer Junge. Und übrigens, was macht er da oben bei Ihnen? Ich hätte, Sie hätten eine Tochter.“

„Oh ich eine habe. Kräftig, und ein Staatsmädchen. Aber, was Ihr Sohn macht? Oh, ab, so... ich weiß nicht, was der da oben macht.“

„Was? Sie wissen nicht, was Jochim da oben getrieben hat? Das ist auch nicht die Rede.“

Direktor Stofsch nach wütend zu uns durchquerie das Wartezimmer derart aufgeregt, daß auch Erbach aufstand und meinte: „Wenn ich etwas darüber müßte, dann würde ich es tun. Ich verheißte von Ihres Herrn Sohnes Taten nichts. Ich weiß nur, daß er mit meinem Schwiegervater allezeit da oben baute.“

„Baut, baut?... Bitte, drücken Sie sich besser aus. Was heißt baute? Wer ist ihr Schwiegervater?“

„Nun, wenn Sie's durchaus wissen wollen: der Vorgesetzte.“

(Fortsetzung folgt.)

Schon und Brennessel sammelt die Heuernte! Für je 10 kg trockener Nesselstengel **2,80 Mk.** und 1 Wickel Nöhden unentgeltlich! Abhief. a. d. Vertrauensl. d. Nesselanbau-Ges., Berlin W. 8.

Der Bericht der obersten Bezirksleitung war bei Redaktionsschluss noch nicht eingegangen.

Hunde an die Front.

Bei den ungeborenen Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch häufiges Trümmelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldepostens durch die Weidhunde das Leben erhalten worden. Mächtig wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl die Ratten der M. Lechunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es nach immer weniger von Kriegsveteranen Hund, welche sich nicht entziehen können, ihr Tier der Arme oder von Vaterlande zu lassen!

Es eignen sich für die Front: Schäferhunde, Spitz, Dalmatiner, Terrier und Weidwölfe, auch Rassen aus dem Norden, die schnell, gesund, mindestens ein Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, fetter, kräftiger, Neugierde, Hundsbinder sind Doggen. Die Hunde werden von Jagd- und Weidwölfen in Hundeschulen ausgebildet und in Erlebnisse nach dem Krieg an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die den besten sorgfältigsten Pflege. Sie müssen fortgesetzt zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorerwähnten Hundrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: „Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!“

Die Anmeldeur in für die Kriegsdogschule und Weidwölfschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtenruppen, Berlin-Galewsee, Kurfürstendamm 152, Abt. Weidwölfe.

Verordnung

betreffend Handelsinhalte beim Umlauf von Heu aus der Ernte 1918.

Nur Grund der Verordnung über Verordnungen zum Sicherung der Vorkaufstrahlung vom 22. Mai 1918 (M. G. Bl. S. 401) in Verbindung mit § 3 Abs. 1 Satz 2 der Verordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 vom 1. Mai 1918 (M. G. Bl. S. 368) und auf Grund besonderer Ermächtigung des Landesamtes für Futtermittel gemäß § 2 Abs. 2 der Preussischen Ausführungsvorschrift vom 10. Juni 1918 zur Verordnung vom 1. Mai 1918 über die Preise für Heu aus der Ernte 1918 wird hiermit folgendes bestimmt:

§ 1.

Beim Verkauf des nicht gemäß der Verordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 für Zwecke der Kriegswirtschaft abzuliefernden Heues vom Händler zum Händler oder zum Verbraucher dürfen den nach der Verordnung vom 24. Mai 1918 angeführten Höchstpreisen (nämlich für Heu von Heuarbeiten von mindestens mittlerer Art und Güte für die Tonne 180.— M., für Weizen- und Feiden von mindestens mittlerer Art und Güte für die Tonne 160.— M., für gepreßtes Heu mehr als 12 M., für die Tonne) für die Tonne losz verladen Heues 8 M., für die Tonne gebundenes oder gepreßtes Heu 5 M. zuzuschlagen werden.

§ 2.

Dieser Zuschlag umfasst Kommissions-Vermittlungs- und ähnliche Gebühren, sowie alle Arten von Aufwendungen, nicht aber die Ausgaben für die Fracht oder für durch Zusammenstellungen kleinerer Lieferungen zu Sammelordnungen nachweislich entfallenden Verfrachtkosten.

§ 3.

Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Reichsgesetzes betreffend Höchstpreise.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. M a g d e b u r g, den 15. Juli 1918.

Der Oberpräsident. v. d. Schulenburg.

Von **Donnerstag, den 25. Juli d. J.** wird bei der Handelsfrau Anna Neumann auf die Verkaufsummern 601—800 **Quark** zum Preise von 74 Pf. das Pfund zum Verkauf gelangen. Sehr Familie erhält ein Pfund Quark. Teuchern, den 28. Juli 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

Die herabzute von der Ertragshöhen-Gesellschaft m. b. H. in Berlin für gut befundene und zum Verkauf freigegebene:

Claviez'sche

Textilose-Schuhsohle

ist von jetzt jetzt ab bei mir zu haben.

Z. S. U. S. H.

Am **Freitag, den 2. August, abends 8 1/2 Uhr** findet im

Gasthof „zum Löwen“

die **Aufführung des Lustspiels**

„Minna von Barnhelm“

von Lessing durch die **Schauspieler des Heimatfront-Theaters** statt.

Preise der Plätze:

Spezial 1,50 M., I. Rang 1 M., II. Rang 0,80 M., Gallerie 0,50 M.

Die Karten werden von **Freitag, den 26. Juli** an bei Herrn **Bahnbüchsenmeister Fischer** zu haben sein.

Da die Vorstellungen durch erschlaffte Kräfte ausgeführt werden, wird, jedermann gut tun, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege

Schriftleitung Druck und Verlag von Otto Dieferey, Teuchern.

Größere Wohnung

Angeb. postl. **Größen A. B.**

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmer und sämtlichen Zubehör wird zum L. 10 zu mieten gesucht. L. H. P. 100 Exp. d. Blattes.

Junge Frau mit 2 Kindern sucht hier in anständiger Hause

1 möbliertes Zimmer

mit 2 Betten und Küch. Angebot mit Preisangabe unter R. Sch. in die Exp. dieses Blattes erbitten.

Aufwartung

für kleineren Haushalt bei dem entsprechenden Lohn. Erfragen unter M. T. 75 Exp. dieses Blattes.

Die Grasnutzung

in der Lehmgroße am Bahnhofs verpachtet die Dampfselekt am Bahnhofs.

Tinte

empfiehlt **Otto Lieferenz.**

Formalin, Hopolan, Vitriol & Weizenanmachen

empfiehlt **Baul Hahn, Weizenfels a. S.**

Rümmelpflanzen

verkauft **Grüner Weg 2.**

Saugschweine

acht Wochen alt, sind zu verkaufen **Frau Seifriegel, Götzen.**

Bohrarbeiter

geholt bei Bohrermeister Lehmann **Schützenstr. 25.**

Sportwagen

zu kaufen gesucht. **Weinbergstr. 1 a.**

Vereinigter Turnverein E. V. D. T.

Hauptversammlung.

Sonnabend, den 27. Juli 1918 abends 8 1/2 Uhr im Matscheler.

Tagesordnung:

- 1) Einziehen der Beiträge.
- 2) Erziehungswahlen zum Turnrat.
- 3) Bericht des Herrn Stabsarzt Dr. Jacob über seine Erlebnisse im Felde.
- 4) Geschäftliches.
- 5) Vorlesen von Feldpostbriefen und Karten.

Gäste willkommen. Zahlreiches Erscheinen erbeten. **Der Turnrat.**

Warnung.

Zu den Gärten der Grubenverwaltung von Boß sind **Selbstschiffe gelegt** worden. Wir warnen daher vor jedem unbefugten Betreten der Grundstücke. **Grubenverwaltung v. Boß bei Gröben.**

Vaterländischer Frauenverein der Stadt Teuchern.

Anfang März d. J. ist hier ein vaterländischer Frauenverein gegründet worden, dem sofort in der Gründungsversammlung eine größere Zahl Damen und Herren mit namhaften einmütigen und laudenden Jahresbeiträgen beigetreten sind.

Die Vaterländischen Frauenvereine üben in Kriegzeiten unter Oberleitung des Provinzialvereins vom Roten Kreuz Fürsorge für die im Felde Verwundeten und Erkrankten, in Friedenszeiten betreiben sie sich die Tätigkeit vor und bewahren sich die Verdienste außerordentlicher Verdienste in allen Teilen des Vaterlandes, stellen sich aber als dringende Aufgabe die Beseitigung und Verhütung wirtschaftlicher und sittlicher Not im eigenen Bezirke.

Um die hier bestehende Not zu lindern und zu beseitigen, hat der Verein in dem Gebäude der Aderbewohnerskate eine Suppenküche errichtet, aus der eine größere Zahl alte und frange Einwohner kostenlos oder zu einem unter den Selbstkosten liegenden Preise gewährt werden.

Zur Durchführung dieser, sowie zur Erfüllung der anderen uns obliegenden Aufgaben bedürfen wir aber Geldmittel. Große Anforderungen treten an die Vaterländischen Frauenvereine in nächster Zeit heran. Durch den Friedensschluß mit Rußland und Rumänien, sowie den Abschluß der Austauschverhandlungen mit Frankreich haben viele Kriegsgefangene, sowie auch unsere Zivildienstleistungen, Männer, Frauen und Kinder, in die Heimat zurück. Auch aus England dürfen wir bald Männer und Frauen zurück erwarten, die drängen unter den Händen der stolzen Briten schmachtet.

Die vielen Leiden, die unsere Lieben in oft noch wehrlos durch feindliche Raubzüge erleiden müssen, müssen wir ihnen verzeihen helfen, müssen ihnen mit deutscher Treue und deutscher Liebe wieder aufhelfen helfen, was das ganze Kriegsgeschehen ihnen verursacht hat. Wir dürfen nicht vergessen, daß viele, ja sehr viele krank, ermattet, benannt, bar von Mitteln in die alte, liebe Heimat zurückkehren, daß vielen eine neue Existenz, ein neuer Beruf erst wieder geschaffen werden muß.

Gegenüber solchen Aufgaben wollen und dürfen wir nicht zurückbleiben, die wir mitten im Innern unseres lieben Vaterlandes leben und von den Greueln des Krieges verschont geblieben sind. Es ist nicht nur eine Dankeschuld, sondern

Ehrenpflicht

jedes einzelnen, gleichviel ob Frau oder Mann, Mädchen oder Jüngling, durch eine reichliche Gabe zur Erfüllung der obliegenden Aufgaben beizutragen.

An alle Einwohner richten wir die herzlichste Bitte, unserem Vereine als Mitglied beizutreten, auch durch die Entrichtung eines einmaligen Beitrages den Verein in die Lage zu versetzen, die vielen Wunden, die der Krieg geschlagen hat, lindern und heilen zu helfen.

Helfe ein jeder nach Kräften.

Mitglieder- und Sammelstellen werden durch Boten in den nächsten Tagen von Haus zu Haus gesucht.

Frau **Oberpfarrer Wegmann Neumann, Rektor a. D. Zimmermann, Bürgermeister.**

Obstverkauf.

Der **diesjährige Obstanhang der Gemeinde Teuchern i. G.** soll

Sonntag, den 28. Juli 1918 früh 8 Uhr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.

Der Gemeindevorsteher. Illrici.

Unsere Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen ist vernichtet.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die Trauer-Nachricht, dass unser innigstgeliebter Sohn, unser lieber unvergesslicher Bruder der

Kanonier

Otto Domsy

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse im blühenden Alter von 20 Jahren am 15. Juli, kurz vor seinem Urlaub, durch einen Granatschuss sein junges Leben auf Frankreichs Boden aushauchte.

Er kehrt nicht wieder in sein so sehr geliebtes Vaterhaus zurück, wonach er sich so unendlich sehnte.

In unsagbarem Schmerz Familie **Richard Domsy** und Verwandte. **Teuchern, Düsseldorf, den 24. Juli.**

Uns ist es unerträglich schwer, Wenn wir müssen sagen, du lebst nicht mehr. Du bist nicht tot, schloss auch dein Auge sich, In unsern Herzen lebst du ewiglich.

Wir konnten dich nicht sterben seh'n, Auch nicht an deinem Grabe steh'n; Es ist so schwer, dies zu verstehen, Dass wir uns nicht mehr wiedersehen.

— Nun ruhe sanft, du liebes, gutes Herz. —

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die 5000erzeilen 15 Pf.
Werbungnahme in der Geschäftszeit dieses Blattes, Donnerstag 10 bis Sonntag 10 Uhr. Nachmittags und Sonntags Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Redaktion sein.
Erhalten: wöchentlich 3 mal, und 1 mal Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr im. bei abgehender Tag.



Verpflichteter Beitrag: durch unter. Geschäftsstelle 1,45 RM. von unten im. durch 1,60 RM und durch den Briefträger 1,50 RM.

Verpflichtet und monatlich: Briefe werden außer in der Geschäftszeit 10 mal, nach dem. Briefen und allen Briefen, Postämtern angenommen.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 87.

Donnerstag, den 25. Juli 1918

57. Jahrgang.

Das Bild der neuen Schlacht.

Am Weichsel.

Nach dem Inhalt der letzten Schlachtberichte glaubte man sich zeitweise in jene Zeiten zurückversetzt, in welchen das Truppenangebot zum großen Teil einer handwählenden Besetzung war. Die moderne Schlacht der Westfront hat die alten Schlachten und des römischen Kampfes schon vergessen, und jenes Schlachtbild neu belebt, in dem schwergepflanzte Streitwagen (Schützen) und Schlacht-Gepanzen den Kern der Heeresaufstellung bilden. Die in Masse aufgeborenen Panzertruppen sollten die deutsche Front niederwalzen und den folgenden afrikanischen Stößen den Weg zum Norden ebnen, worauf die weißen Reiter unserer Heerstruppen den Endstoß geben sollten. Auch dieser Versuch ist, wie alle früheren Angriffsunternehmungen, nicht zu seinem Ziele gelangt, und dem Verpfählungstode wird in den Entente-Ländern die Verpfählung über die entsetzlichen Verluste folgen. Frankreich hat auf dem Wege zum Weichsel wieder einen starken Schritt nach vornwärts gemacht.

Mit den Verlusten Frankreichs, die heute schon riesengroß sind, hat der Generalissimo noch gesehen er hat den Weichsel, der Schlacht nicht haben wollen, den die Soldaten unserer Vorkämpfer Abwehr gegeben hat. Er hat gemerkt, daß die Heiligkeit seiner Truppen nicht an diejenige der deutschen heranreicht. Durch die brutale Gewalt der Panzertruppen und durch die Masse der Kämpfer hat er den Erfolg bringen wollen. Er hat sich nicht gekümmert, die afrikanischen Eingeborenen in einer Zahl als „Kanonenfutter“ zu verwenden, die den Schwanz hat gemacht haben muß, daß sie für die Franzosen und Engländer nicht mehr bedeuten, als sie bisher gewußt haben. Das darin eine Gefahr für die Entente liegt, ist natürlich. Die Schwärze werden auch den letzten Schritt vor ihren weißen Herren verlieren. Ihre Verluste sind unvorstellbar gewesen, aber auch die der weißen Ent-

führer der Front hat in aller Unwissenheit dieses Zielangriff. Sie wurden aber mit der Hilfe der Entente gebracht sie unser Gegenstand zum Schützen. Heiligkeit Abteilungen, die bereitete von Anfang an unsere Vorpostenstellungen an der Weichsel ebnen, wurden im Gegenstand an den Fluß zurückgeworfen. Derliche Schlacht stürmte und stieß von Osten. Gestern wurden 32 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone abgeschossen.
Leutnant Gosenhardt erlangt seinen 42. und 43. Leutnant Bilitz seinen 20., Leutnant Hoffe seinen 25. und Leutnant Wilsdorf seinen 20. und 21. Aufstieg. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein siegreicher Vorstoß am Jordan.

Ueber die glücklichen Kämpfe, die vor kurzem in Palästina stattfanden, melden die Entente:
Am 14. Juli sind unternommen wir mit türkischen und deutschen Truppen einen Angriffsversuch, um den Fluß im Jordan-Tale zu besetzen und uns zu verweigern über die Verteilung seiner Streitkräfte zu unterstützen. Befehl des Nordens wurde der Feind vollständig überlassen. Die ersten Einheiten wurden über den Hügel geführt und die englischen Truppen setzten sich in Aufstellung auf die im Jordan-Tale gelegenen Lager und lagerten über den Fluß zurück. Drei Geschütze und eine große Anzahl Maschinengewehre wurden erbeutet. Infolge des von Feind angelegten Gegenangriffes wurden wieder unsere vorgeschobenen Truppen zurückgenommen werden. Der Gegenangriff lehnte den Engländern gleichwohl sehr hohe Verluste.
Unsere Truppen trafen am Jordan hatten inzwischen eine Schlacht begonnen. Der von dem Oberst v. Scherff befehligte Reiterregiment gelang es, einen feindlichen Panzerzug am Jordan im Sturm zu nehmen und mit ihm den feindlichen Panzerzug zu zerstören. Infolge der Anwesenheit der Engländer setzten gegen unsere Truppen mehr Panzerregimenten an, welche nur vorankommen ließen nur dann zu überhandnehmen übertriebenes Feuer zu richten. Die feindlichen Reiter wurden vertrieben. Nur einige Trümmer konnten sich retten. So frönte ein voller Erfolg unsere militärischen Unternehmungen und erzielte ungleich mehr als den ausgedehnten Anmarsch der unsere Truppen besetzt. An der folgenden Nacht wurden unsere Truppen planmäßig in ihre alten Stellungen zurückgenommen.

Der Spanierreise fortgesetzt.

(Ämtlich) Berlin, 22. Juli. Der amerikanische Truppentransportdampfer „Devilfish“ (früherer Dampfer der Hamburg-America-Linie „Waterland“, 54282 BRT) registriert worden, ist am 20. Juli an der Nordküste Irlands verhaftet worden.
„Waterland“ war das größte im Dienst befindliche Schiff der Welt. Der früher der Hamburg-America-Linie gehörige Dampfer hatte 54282 BRT, 2000 Tonnen und 64 100 Tonnen Wasserdrängung. Die Länge des Schiffes betrug 278,7 Meter, Breite 30,6 Meter, Rauminhalt 17,7 Meter, Geschwindigkeit 24 Knoten. Ein Schwelgerdampf der „Waterland“ der „Imperator“, liegt im Hamburger Hafen. Der englische Dampfer „Lusitania“, der am 7. Mai 1915 durch „U 20“ versenkt worden ist, hatte nur 81 556 BRT. „Waterland“ ist 1913 vom Stapel gelaufen, während der „Imperator“ 1912 fertiggestellt worden ist. „Waterland“ lag beim Eintritt Amerikas in den Krieg im Hafen von Newport und wurde beschlagnahmt. Die deutsche Mannschaft beschlagnahmt damals um die Indienststellung des Schiffes für amerikanische Zwecke zu verhindern oder zu verzögern, die Maßnahmen. Es hat in der Tat mehr als 1/2 Jahr dauerte, bis es den Amerikanern gelangte die „Waterland“ zu verwenden.
Die U-Boot-Arbeit für den Frieden.
Während in den ersten Monaten des uneingeschränkten U-Boot-Krieges die Verluste der feindlichen und neutralen Handelsflotte, die hauptsächlich dem Wirken der U-Boote zuzuschreiben sind, zum Beispiel über 800 000 Tonnen betragen — in zwei Monaten überschritten sie sogar die eine Million —, hielten sie sich in der letzten Zeit jedoch um 600 000 und 700 000 Tonnen herum.
Der Marineministerpräsident des Berl. Tagblatt. Kapitän zur See a. D. Perkus, schreibt über die weiteren Ansichten des U-Bootkrieges:
„Wenn unsere U-Boote die Schwächung der Handelsflotte in dem bisher erzielten Grade auch nur einigermaßen fortsetzen vermögen, so dürfen wir hoffen, daß sie das Ziel erreichen werden, das Ziel, das demgemäß von ihnen erstrebt werden kann, und daß in Verbindung mit den anderen Faktoren militärischer und politischer Betätigung in einem dem Vordringen unseres Reiches gewahrleistenden Friedensschluß zu erwidern ist.“
Was unsere U-Boote ständig vorbringen, sagt Perkus, ist etwas Geringswertiges. „Wir können uns nur schwach einen Begriff machen, was es heißt, nicht wochen, nein monatelang — wie es nur der Fall ist auf diesen noch immerhin, trotz phantastischer U-Kreuzer-Beziehungen

mit Subtilen großen Booten anzuhalten und immer den Anordnungen mit dem zum Schiffe ausbleibenden Zente hinter sich zu rufen. Es sind heroische Taten, die von unseren U-Boot-Beisitzern vollbracht werden, ganz gleich, ob das Monatsergebnis 300 000 oder 600 000 Tonnen beträgt.“
Die Anhöhe, die unseren U-Booten gestellt wurde, ist so schwer, daß man sie getrost nahezu „unerbittlich“ nennen darf, auch wenn man sie nicht in einen abenteuerlichen Rechenplan setzt.
Erstreckt soll auf die Anhöhe gewonnen werden. Unsere U-Boote tun dazu ihr Möglichstes, und der Feind kommt neue Schiffe mit allen Kräften, die ihm die ganze Welt stellt. Es ist für das deutsche Volk verhängnisvoll, auch vor Zenten mit Verlust, die hier zurückzuführen mit ihrem Urteil über die U-Boot-Erfolge waren, zu hören, daß sie die Erringung des Friedens durch U-Boote erwarten, selbst wenn nur 300 000 Tonnen monatlich versenkt werden.

Wie soll es enden?

Die meisten Verlesungs-Mitteilungen sind doch die Ursache, die unsere Gegner oft das Wort in den Mägen erlassen, wenn sie daran denken, wie es enden soll. So lesen sich die „Times“ erst am 27. Juni veranlaßt, einen Stoßflug von sich zu geben: „In der ersten fünf Monaten dieses Jahres wurden auf englischen Werften 629 570 Tonnen gebaut, während die U-Boote in derselben Zeit 1 146 325 Tonnen britischen Frachtraums verlor. Der Verlust übersteigt also den Neubau um 517 338 Tonnen. Vergleicht man aber den Schiffbau und die Verlesungsziffer der ersten fünf Monate genauer, so ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß die Spannung zwischen Neubauten und Verlusten immer größer wurde.“
Wird diesen Verlesungen fügen die „Times“ vom 29. Juni, 18 die Ergänzung hinzu: „In alledem haben wir noch erhebliche Schwierigkeiten aus den früheren Jahren zurückzuführen. Im Jahre 1917 betrug die Verlesung britischen Frachtraums etwa 1 400 000 Tonnen, und in demselben Jahre stellten die englischen Werften etwa 1 163 474 Tonnen neuen Schiffraums her. Das ergab einen Nettoverlust von 3 000 000 Tonnen bei unserem verbolten nationalen Vertriebskapital.“

U-Boot-Beute.

(Ämtlich) Berlin, 23. Juli. Einer unserer U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän v. Hoffig und Zehdenberg, hat versenkt 13 Dampfer und 12 Segler mit zusammen rund 61 000 BRT registriertem. Unter den versenkten Dampfern befand sich der besetzte englische Frachtdampfer „Dobins“ von 8173 BRT. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Juniheute der U-Boote.

(Ämtlich) Berlin, 23. Juli 1918. Im Monat Juni sind insgesamt 521 000 BRT registriertem des für unsere Feinde nutzbar Handelsflotten versenkt worden.
Der Heine, zur Verfertigung stehende Weltbundesjahr, ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen, seit Kriegsausbruch um rund 18 500 000 BRT versenkt worden verringert worden. Hierin sind rund 11 75 000 BRT registriertem allein Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach Angaben gemachten Feststellungen sind im Monat Mai außer den jetzt erst bekanntgegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelsflotte noch weitere Schiffe von rund 45 000 BRT registriertem durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Hände eingebracht worden. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Unter Admiralsstab der Marine erklärt dieses Monatsergebnis, obwohl es kleiner ist als jedes frühere seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges, nach Maßgabe der angewendeten Mittel für durchaus zufriedenstellend. Die besten Sommermonate sind naturgemäß die schwächsten für den U-Boot-Erfolg. Trotz der vermehrten Verluste ist die Spannung zwischen Neubauten und Verlesungen noch bedeutend. Sie beträgt im ersten halben Jahre 1918 nach einer englischen Mitteilung etwa 612 344 Tonnen, ist in Wirklichkeit aber viel größer. Die „Times“ schrieb am 4. Juli vom Ergebnis des ersten halbjahres 1918: „Wir werden etwa doppelt soviel Frachtraum verlieren, als wir gebaut haben. Dieser Ausblick kann dem britischen Standpunkt nicht zufriedenstellend genannt werden.“

Weiter schrieb die „Times“: „Die Schiffsbauziffer für Juni ist enttäuschend. Anstatt einer erhofften Produktionssteigerung geht die Ziffer um 63 115 Tonnen unter die Monate zurück.“
Genau enttäuschend sind für die Entente die amerikanischen Schiffszahlen. Vor einem halben Jahre verpfälten die Amerikaner für 1918 die Erbauung von 6 Millionen Tonnen Schiffraum. Heute reden sie nur noch von 2 1/2 Millionen Tonnen, und auch diese Ziffer werden sie nicht erreichen, mag die Entente sich noch so zuversichtlich nebenden. Hinter dieser Masse steht die große Angst vor



Aus Paris und aus London ist gelangt worden, wenn wir diesmal die Deutschen nicht besiegen, gelingt es uns nie! Und es wird nicht gelingen trotz Wilson und Amerika.

Der Weltkrieg

Abhetag zwischen den Schlachten.

(Ämtlich) Großes Hauptquartier, den 23. Juli 1918. (3323)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Englische Abteilungen stehen an vielen Stellen, der Front gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Leinfelder Kronprinz: An den Kampffronten trat zeitweilig Ruhe ein. Ein Teil der Front hat der Feind infolge schwerer Verluste keine Angriffe gegen nicht erneuert. Auch der Artilleriestand hat hier an Stärke nachgelassen. Weiterwärts des Durca und südlich Durca und Marne